

Vier Stellen sollen nach Krusch auszuscheiden sein (welche, sagt er nicht), weil ich die Lesarten von A 1 und D 5 aus dem Schweigen der Fussnoten ermittele. Die Lesart von D war mir jedoch überall ausdrücklich bekannt; die von A 1 habe ich an drei Stellen (darunter 7; es bleiben also nur zwei, nämlich 1. und 6) aus Arndts Schweigen gefolgert. 'Solche Schlüsse', sagt Krusch, 'sind bei allen Collationen unstatthaft'. Dieser Ausspruch ist wohl auf die Collationen der neuen Gregor-Ausgabe zu beziehen, denn sonst gilt bekanntlich heutzutage in Ausgaben mit ausführlichem kritischen Apparat das Gegentheil, wofern der Leser nicht ausdrücklich gewarnt ist. Statt dessen heisst es aber Praef. p. 29, 5 'ut . . . religiose lectiones quas A 1. B 3. 4. 5. C 1. praeberent notaremus!'. Sollte nun aber auch Arndt gerade an jenen zwei Stellen Lesarten von A 1 verschwiegen haben, und sollte hier A 1 mit A 2. D übereinstimmen, so bleiben immer noch vier Stellen (2. 3. 4. 5) an denen A 2 und D nach ausdrücklichem Zeugnis in charakteristischen (falschen!) Lesarten gegen A 1 zusammenstimmen. Dies genügt mir zu dem einfachen Schlusse: 1 mal $A 2 = A 1$; 4 mal $A 2 = D$; also ist A 2 mit D näher verwandt als mit A 1. Wahrscheinlich aber wird man sagen dürfen: 6 mal $A 2 = D$; hierüber ist es mir nicht gelungen, sichere Nachricht zu erhalten. Findet man mit Krusch mein Beweismaterial ungenügend, nun, so ist das entgegenstehende noch 4 (bezw. 6) mal ungenügender, und die Bezeichnung der Hs. als A 2 noch 4 (bezw. 6) mal unbegründeter als die Zuweisung zur D-Klasse. Gefühlsgründe endlich, wie z. B., dass der ehrwürdige A 2 doch nicht in die schlimme Gesellschaft der 'interpolierten' D-Hss. gerathen dürfe, sind um so weniger am Platze, als A 1 mindestens ebenso interpoliert ist, wie die besten D-Hss., namentlich D 5, der A 2 besonders nahe steht. Im übrigen verweise ich auf *Revue critique* 1885 I, p. 163; 1886 I, p. 153.

Max Bonnet.

M. Bonnet hat ganz Recht. 'Omont bestreitet die Ansicht von Waitz (?) und Arndt nicht gerade, sondern kennt sie S. 3 ff. nicht, und zweifelt S. 461 an ihrer Richtigkeit'. Der letztere Ausdruck ist leider immer noch nicht ganz genau. Omont schreibt wörtlich S. 461: 'il semble difficile, — — que le fragment de Leyde ait appartenu à ce même manuscrit', nachdem er S. 5 ganz bestimmt behauptet hatte: 'Le fragment de Leyde, qui a appartenu à un manuscrit différent de celui de Copenhague'. Soviel über Omonts Verhältnis zu Arndts Ansicht. Dass Waitz sich über diese Frage geäussert hätte, war Omont ebenso unbekannt, wie mir.